

Lesegottesdienst zu Trinitatis 30.05.2021

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ (2Kor 13,13)

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Trinitatis. Trinität – die Dreiheit Gottes. Einer in Drei. Drei in Eins. Gott Vater und Schöpfer. Gott Sohn, Jesus Christus, Gott Heiliger Geist. Schwer zu denken, nie ganz aufzulösen, geheimnisvoll und doch so wunderbar – ein Gott, der alles in sich vereint und so für uns da ist: Die Stärke des Schöpfers. Die Menschlichkeit Jesu – auch im Leiden. Die Gegenwart Gottes im Geist. Im Vertrauen auf ihn, in seinem Namen feiern wir Gottesdienst.

Gebet:

Gott, dreieinig, Vater, Sohn und Heiliger Geist!
Gott, gesellig und in Beziehung mit uns.
Gott, geheimnisvoll, fern und nah zu gleich.
Öffne unsere Herzen und Ohren für deine Botschaft.
Öffne unsere Herzen und Augen für deine Schöpfung.

Wir kommen zu dir und beten.
Wir kommen zu dir und suchen nach Antworten.
Wir kommen zu dir und bitten um deine Nähe,
heute und alle Tage.
Amen.

Lied: „Gelobet sei der Herr“ (EG 139)

Evangelium bei Johannes im 3. Kapitel:

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag das zugehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. (Joh 3, 1-13)

Predigt über Predigt über Joh 3, 1-13:

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der kommt. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Es war Nacht, als Nikodemus, ein Pharisäer, zu Jesus kommt. Warum nachts?

Eine erste Vermutung liegt auf der Hand: Nikodemus wollte nicht gesehen werden. Keiner sollte wissen, dass er, einer der angesehenen Oberen unter den Juden, zu diesem Jesus, einem dubiosen Wanderprediger, geht.

Aber vielleicht steckt noch mehr dahinter, dass Nikodemus die Nacht wählt. In der Nacht ist es ruhig, die Hektik des Tages hat sich gelegt – eine gute Zeit, miteinander zu reden.

In der Nacht aber werden Probleme und Fragen oft auch größer, Ängste besetzen unser Herz. Wir warten sehnsüchtig auf den Morgen und hoffen, dass dann alles wieder überschaubar und gut ist – oder wir machen uns auf, so wie Nikodemus, und suchen Lösungen, Antworten ...

Nikodemus hat von Jesus gehört, dass er eine besondere Beziehung zu Gott hat, dass er mehr von Gott weiß als er selbst. Nikodemus hat noch so viele Fragen und er hofft wohl, dass dieser Jesus ihm Antworten auf seinen Fragen geben, Licht in sein Dunkel bringen und seine Nacht erhellen könnte.

Ich kann Nikodemus gut verstehen. Wie oft tappe auch ich im Dunklen, weiß nicht weiter, finde keine Lösung, sehe Gespenster und Probleme und wünsche mir so sehr Licht in mein Dunkel.

Das Gespräch, das Nikodemus und Jesus in der Nacht miteinander führen, ist, Sie haben es in der Evangeliumslesung gehört, eigenartig, merkwürdig. Und am Ende ist es wohl heller, aber es ist doch längst nicht alles klar und deutlich zu sehen und zu verstehen.

Nikodemus beginnt das Gespräch mit Jesus sehr höflich: Ich weiß, dass Du von Gott gekommen bist. Und Deine Zeichen, die Du getan hast, sind einmalig.

Jesus geht darauf nicht ein. Schroff weist er Nikodemus zurück, einen, der Theologie studiert hat und vieles von Gott weiß und darüber hinaus fest im Glauben steht. Er weist ihn zurück und sagt ihm: Du hast doch keine Ahnung. Oder bist du etwa von Neuem geboren? In dieser abweisenden Antwort spiegelt sich der Ärger Jesu darüber, dass er so oft erlebt hat, dass seine Zuhörer von seinen Taten und Reden begeistert sind. Aber wirklich in die Tiefe geht das nicht. Zu einer wirklichen Nähe zu Gott kommen sie nicht.

Nikodemus lässt sich von der schroffen Antwort nicht aus dem Konzept bringen. Er fragt, direkt und schlicht, weil er das mit dem „Von-Neuem-geboren-Werden“ nicht versteht: Wie ist das denn möglich? Wer einmal geboren ist, kann doch nicht wieder in den Mutterleib zurückkehren und erneut geboren werden.

Nikodemus möchte begreifen, mit seinem Verstand. Er sucht nach einer Antwort, die er mit seinen Vorstellungen von Raum und Zeit nachvollziehen kann. Er möchte doch so gern Gott näherkommen.

Wieder kann ich Nikodemus gut verstehen. Auch ich würde manchmal so gern mehr begreifen, mehr in der Hand haben, besser erklären und predigen können. Natürlich weiß ich, dass ich vieles nur glauben kann, darauf vertrauen kann, dass es bei Gott möglich ist: dass die Welt sich verändert und sich die Maßstäbe Gottes durchsetzen werden, dass Gott uns durch Jesu Tod am Kreuz für immer mit sich versöhnt hat, dass durch Jesus Auferstehung dem Tod die Macht genommen ist und auch ich nicht für immer im Tod bleiben werde. Ja, das will ich glauben und gleichzeitig würde ich es auch so gern genauer wissen und verstehen und erklären können. Aber mein Verstand, das Forschen und Hinterfragen kommt an seine Grenzen.

Genau das erlebt auch Nikodemus in seinem Gespräch mit Jesus: Er bekommt keine seinem Verstand nachvollziehbar Antwort. Er muss erfahren, dass es Dimensionen gibt, die jenseits seines Verstandes liegen. Er kann sich nur auf das Wort Jesu verlassen. Gegen allen Augenschein, gegen besseres Wissen. Wissen kann und muss durch Vertrauen ersetzt werden.

So mutig Nikodemus fragt – und es gehört schon eine ganze Menge Mut dazu, so zu fragen und damit zu offenbaren, dass er nichts begreift – so mutig also Nikodemus fragt, so wenig konkret ist die Antwort, die er bekommt: Es gibt eine Geburt aus Wasser und Geist. Und sie ist der einzige Weg, der zu Gott führt.

Wieder nur eine geheimnisvolle Antwort, die Nikodemus vermutlich nicht weiterhilft.

Hilft sie mir weiter? Ich weiß, anders als Nikodemus, von der Bedeutung der Taufe und vom Wirken des Heiligen Geistes.

Aber was genau weiß ich denn?

Wir taufen Menschen, wir vertrauen sie Gott an. Es ist der Beginn einer aktiven und eigenen und wachsenden Beziehung mit Gott. Wir feiern Pfingsten, wir geben dem Geist Gottes Raum in unserem Leben, den er uns geschenkt hat, und der weht, wo er will.

Durch die Taufe und durch die Gabe des Geistes kommen wir in Berührung zu Gott, stellt er zu uns und wir zu ihm eine Beziehung her.

Mehr weiß ich nicht. Alles andere ist nicht mehr Wissen, sondern Vertrauen, Vertrauen darauf, dass Gott mit mir in Verbindung ist und bleibt. Wie, das bleibt sein Geheimnis, das bleibt immer auch im Dunklen. Damit muss ich leben, auch wenn das nicht immer leichtfällt.

Auch Nikodemus muss mit den Antworten leben, die er von Jesus bekommen hat. Ob er etwas verstanden hat oder so ratlos ist wie zu Beginn der Begegnung, erfahren wir nicht ausdrücklich. Aber wir können zurecht vermuten, dass er nicht ganz und gar enttäuscht weggegangen ist, sondern in der folgenden Zeit die Antworten Jesu immer wieder für sich durchdacht hat und so dem Geheimnisvollen nähergekommen ist.

Das Johannesevangelium erzählt einige Kapitel später, dass Nikodemus sich gegen seine Pharisäerkollegen für Jesus eingesetzt hat. Und nach dem Tod Jesu am Kreuz ist er einer von denen, die sich um den Leichnam kümmern.

Nikodemus hat mit den rätselhaften, geheimnisvollen Worten Jesu für sich einen Weg gefunden, einen Weg des Glaubens. Er konnte für sich annehmen, dass er vieles nicht mit seinem Verstand begreifen kann, dass viele Dinge Stückwerk bleibt, halb, dass sie aber bei Gott zu etwas Ganzem werden, „rund und schön“.

Matthias Claudius hat dies in seinem Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ in die Worte gefasst: „Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind gar manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen.“

Gott wahrt sein Geheimnis. Er lässt uns nicht alles sehen. Und doch ist das, was wir aus gutem Grund ahnen, rund und schön.

Deshalb lohnt es sich, wie Nikodemus durch manche Nacht zu gehen und doch zu wissen, dass der Tag anbricht. Das Licht der Welt ist da. Und es lohnt sich, nicht alles ganz genau wissen zu wollen, sondern auf Geheimnisse zu trauen. Die größer sind als unser Verstand. Weil Gott größer ist als unser Verstand.

Sein Friede, der größer ist als all unsere Vernunft –

Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Er lasse uns getrost und getröstet sein in den Nächten, lasse uns mutig und unverzagt durch unsere Tage gehen. Und immer wieder unser Vertrauen auf den setzen, der Anfang und Ende all unserer Fragen ist.

Er nehme uns mit hinein in sein Geheimnis, das dennoch sein Geheimnis bleibt.

Er komme uns nah und bleibe durch Wasser und im Geist. Bis ans Ende. Und darüber hinaus.

Sie hätten's gern genauer gewusst, liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser?
Ich auch. Aber der Mond ist eben nur halb zu sehen. Und ist doch rund und schön. Amen.

Lied: „Der Mond ist aufgegangen“ (EG 482)

Fürbittgebet:

Du dreieiner Gott,
du hast uns das Leben gegeben,
du willst unser Glück,
du lässt uns aufatmen.

Wir gehören zu dir.
Wir sind deine Geschöpfe.
So bitten wir dich
um Lebenskraft für deine Schöpfung.
Wir bitten für die Kranken –
in unserer Nachbarschaft und in der Ferne.
Wir bitten für die Trauernden –
du kennst ihre Namen.
Schöpfergott - wir bitten für die Erschöpften.
Erbarme dich.

Wir gehören zu dir.
Du rettest und bringst Frieden.
So bitten wir dich
um Versöhnung in deiner Schöpfung.
Wir bitten für die, die einander Feind sind –
unter den Völkern, in unserer Gesellschaft,
in unserer Mitte.
Wir bitten für die, die nach Rettung schreien –
in Gefängnissen, Folterkellern, auf der Flucht.
Erlöser Jesus Christus – wir bitten für die Friedlosen.
Erbarme dich.

Wir gehören zu dir.
Du schenkst uns neuen Atem.
So bitten wir dich
um Hoffnung für deine Schöpfung.
Wir bitten für die Suchenden –
die Ratlosen und die die Wütenden.
Wir bitten für die, die enttäuscht sind –
von anderen Menschen,
vom Glauben und der Kirche.
Gott, Heiliger Geist – wir bitten für die Sehnsuchtsvollen.
Erbarme dich.

Du dreieiner Gott,
schenke uns deinen Atem,
deine Liebe und deinen Frieden
heute und alle Tage.
Amen.

(Wochengebet der VELKD; www.velkd.de)

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib und heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen;
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.